

gen, und auch unter den herrschenden schwierigen Verhältnissen den wirklichen Bedürfnissen des wirtschaftlichen Lebens entsprochen. Der Tag des Inkrafttretens dieses neuen Fahrplans ist noch nicht endgültig bestimmt. Die Eisenbahnverwaltungen haben alle Vorbereitungen getroffen, daß der neue Fahrplan sofort in Kraft gesetzt werden kann, sobald die militärischen Anforderungen dies zulassen.

• Vor der Ueberführung von Säbbläsern und gefällten Taschenfeuerzeugen in Paketen an die Feldtruppen ist dringend zu warnen, da mehrmals durch Selbstentzündung Schäden entstanden sind.

• Gröbba. Gestohlen wurde in der Nacht zum 11. ds. Mts. aus dem unverschlossenen Fahrradkubben im Eisenwerk Gröbba ein Fahrrad, Marke „Phönix“, Nr. 109768, im Werte von 80 M. Das Rad hat schwarzen Rahmenbau, dgl. Felgen und Speichen, wenig nach unten gebogene Lenkstange, graue Griffe, Freilauf mit Rücktrittsbremse und Werkzeugschloß.

• Dresden. Auf Wunsch des Königs unterließ gestern jede Feier des zehnjährigen Regierungsjubiläum. Gestern vormittag wohnte der König dem Jahresgedächtnisgottesdienste für König Georg bei.

• Bärenstein (Chemnitz). Der 49 Jahre alte Polizeidame Bauer nimmt mit seinen vier Söhnen am Feldzuge teil. Der jüngste 17 jährige Sohn dient freiwillig im Regiment seines Vaters.

• Waldkirch bei Großpriesen. Hier ist am 4. Oktober eine Arbeiterin der Spinnerschleiferei, namens Emilie Strohschneider, an Blattern erkrankt. Der Ursprung der Krankheit ist in der Bearbeitung indischer Baumwolle zu suchen.

• Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des 16jährigen Landarbeiters Max Jerbaum, der vom Landgericht Guben wegen Mordes zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, verworfen. Der Angeklagte hatte am 28. Juni in Sembden den Schulknaben Fritz Perschel getötet.

Aus Verlufliste Nr. 35

der Königlich Sächsischen Armee.
Ausgegeben am 18. Oktober 1914.

Die Verlufliste umfaßt 63 Seiten. Aus ihr seien folgende Namen wiedergegeben:

Brigade-Ordnung-Bataillon Nr. 48.

Alphert, Willy, Unteroffizier, d. R. aus Riesa — gefallen.
Lilke, Alfred, Unteroffizier, d. R. aus Riesa — I. v.
Mürken, Alfred, Schütze, d. R. aus Jostheim — I. v.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden.

Richter, Friedrich Karl, Grenadier aus Riesa — I. v., Arm.
Jäger, Arthur, Grenadier d. R. aus Riesa — I. v., z. Arm.
Krenzel, Max Otto, Grenadier d. R. aus Riesa — I. v.
Rost, Heinrich, Grenadier d. R. aus Riesa — gefallen.

4. Infanterie-Regiment Nr. 105, Bautzen.

Wetter, Franz Otto, Sergeant aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Marx, Franz Paul, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.
Friedrich, Hermann Otto, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.
Kluge, Friedrich Ernst, Soldat aus Gröbba — I. v.
Klein, Friedrich, Soldat aus Gröbba — I. v.
Krause, Max Otto, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.
Krause, Robert, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Robert, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Robert, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Robert, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.

Komete Jutta.

Roman von Willy Schlarau. 43

„Soll es dahin kommen, daß wir Harkhofs und Delner Namen wissen, als ob — Aber es ist gut, daß ich alles weiß. Jetzt werde ich dafür sorgen, daß Du nicht nach Berlin gehst. Ich denke noch so gut von Dir, daß ich annehme, in ein paar Tagen wird sich Dein Ideengang wieder zum Bewußtsein gekehrt haben.“

„Du bist vollständig, Bodo, wenn Du damit meinst, ich würde hier bleiben. Morgen, spätestens übermorgen werde ich abreisen. Gewalt kannst Du nicht gut anwenden, und ein anderes Mittel gibt es nicht. Wir leben ja, Gott sei Dank, nicht mehr im Zeitalter der Sklaverei und Leibeigenschaft. Ich bin jedenfalls keine Unfreie — ich meine das in meinem Sinne.“

Die Geschwister hatten in früheren Jahren schon manchmal einen harten Strauß ausgefochten, und Bodo wußte genau, er würde allein sich nie mit ihr einigen können. So drehte er ihr plötzlich den Rücken und verließ mit lauten Schritten das Bibliothekszimmer, dessen schwere Eichentür krachend hinter ihm ins Schloß fiel.

Zante Ernestine, welche immer noch, in die Bekümmerte neuesten Dohelmnummer vertieft, im Kaffeezimmer saß, war sehr erstaunt, Bodo plötzlich mit allen Zeichen höchster Bewegung kommen zu sehen. Hart vor ihr machte er Halt, nahm ihr das Journal aus der Hand und sagte hart: „Ich bitte Dich dringend, Zante, was ist das mit Jutta? Sie ist ja wie toll. Hast Du denn überhaupt nicht auf Sie geachtet? Bitte, gehe sofort zu ihr und setze ihr den Kopf zurecht. Sie wird noch im Bibliothekszimmer sein.“

Er stieß die Säge so kurz und rauh heraus, daß Zante Ernestine den Anfang kaum verstand.

„Was ist denn geschahen, ich weiß ja von nichts!“ sagte sie bestürzt.

„Nicht! Aber es soll geschahen. Studieren will sie, auf die Universitäts gehen, Studentin werden. Es wäre zum Zollen, wenn es nicht so dumm wäre. Diese elende System! Schon lange hätte sie heiraten müssen. Dann wäre sie nicht auf so dumme Gedanken gekommen.“

Wetter, Franz Otto, Sergeant aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Marx, Franz Paul, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.
Friedrich, Hermann Otto, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.
Kluge, Friedrich Ernst, Soldat aus Gröbba — I. v.
Klein, Friedrich, Soldat aus Gröbba — I. v.
Krause, Max Otto, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.
Krause, Robert, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Robert, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Robert, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Robert, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.

6. Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg.

Reichmann, Otto, Soldat aus Gröbba — gefallen.
Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — gefallen.
Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — gefallen.
Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — gefallen.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig.

Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 106.

Schulz, Paul Hermann, Obermann aus Gröbba — gefallen.
Lilke, Alfred, Obermann aus Gröbba — I. v.
Krause, Paul, Obermann aus Gröbba — I. v.
Krause, Paul, Obermann aus Gröbba — I. v.

8. Infanterie-Regiment Nr. 107, Leipzig.

Wetter, Franz Otto, Sergeant aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Marx, Franz Paul, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.
Friedrich, Hermann Otto, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.

1. Jäger-Bataillon Nr. 12, Freiberg.

Wetter, Franz Otto, Sergeant aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Marx, Franz Paul, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.
Friedrich, Hermann Otto, Soldat aus Riesa — I. v., z. Arm.

2. Infanterie-Regiment Nr. 18, Großenhain.

Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.
Krause, Paul, Soldat aus Gröbba — I. v., z. Arm.

Wasserstände.

Ort	15. Okt.		16. Okt.	
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Riesa	10	10	10	10
Gröbba	10	10	10	10
Gröbba	10	10	10	10
Gröbba	10	10	10	10

Die Kämpfe im Westen.

von Wittenberg a. D. Großmann
In der Hauptfront: ein Positionskrieg.
Im Nordwesten: ein Bewegungskrieg.
In Belgien: ein Verfolgungskrieg.
Mit diesen knappen Worten glauben wir die Lage am klarsten zu treffen.

Der Positionskrieg dauert jetzt bald 5 Wochen (18. 9.—15. 10); natürlich legen die größten Verbände nicht immer an derselben Stelle, es fanden vielmehr öfters Bewegungen nach vorn und nach rückwärts statt, wie in diesen Tagen der starke Vorstoß des Feindes von Colfons gegen die Linie Laon—Reims zeigte, der abgewiesen wurde, ebenso wie Angriffe am äußersten Flügel bei Verdun. Am Schwerpunkt im Westen, auf der Linie Albert—Roye—Ronon fanden wiederholt Kämpfe um die kleinen flandrischen Städte statt, dieses Gebiet heißt im Volksmunde „Santerre“ (sangterre = Blausfeld) und hat sich diesen Namen von neuem verdient. Das Ergebnis dieser hin- und hergehenden Wechsellagerung scheint aber doch für uns ein Verschieben unserer Position gebucht zu haben.

Mit der Linie Arras—Douai betreten wir den Nordwesten dieser Riesenschlacht und gelangen damit in das Gebiet des Bewegungskrieges, wie er in seiner typischen Form nicht besser gedacht werden kann. Die Hauptfront wurden zum Teil mehrfach von beiden Parteien besetzt und wieder abgegeben wie Liffe, das nun am 13. zum zweitenmale von uns genommen wurde. Das Kampfgebiet hier oben nähert sich immer mehr der Küste; Kavallerie-Massen finden ein weites Feld der Tätigkeit. Der Bewegungskrieg stellt hohe Anforderungen an die Führung und die Beweglichkeit der Truppe, da die Lage sich fast täglich verschiebt. Den Franzosen mit ihrer geistigen und körperlichen Beweglichkeit sagt diese Kampfweise besonders zu — der Russe dagegen ist zu schwerfällig hierfür, auch im Kopf. Der vorgetriebene militärische Bericht sprach von einem französischen Umfassungsvorstoß von Dünkirchen her, der „natürlich“ nicht eintraf. Das klingt beinahe wie etwas ironisch und gestirnt und fernstehendes. Vielleicht einen Ausblick auf sich vorbereitende günstige Nachrichten?

Mit dem Ueberfahren der belgischen Grenze treten wir in den Raum nördlich der Linie Courtrai—Gent—Antwerpen (Selzette) und damit in die Zone, in der der Verfolgungskrieg tobt. Wie zu einem Kesseltreiben bewegen sich die verfolgenden Linien auf Ostende zu. Nach Nachrichten, die über das Ausland kommen, soll dieser Vormarsch auf drei Richtungen erfolgen. Die linke Kolonne von Oporn auf Duinwiden, das Zentrum von Courtrai auf Thoront, die Rechte von Celos auf Brugge. Diese Art des Kampfes ist für jeden Soldaten der Inbegriff des Glückes, und in dieser Lage gibt jede Truppe willig, den letzten Hauch von Mann und Kopf! Der Kampf scheint bis nach Brügge heranzutragen zu sein. Der Hafen dieser altertümlichen Stadt ist sehr schön, eine Schöpfung des weitblickenden Königs Leopold II., das durch einen Kanal mit Brügge verbunden ist, um den Handel dieser völlig toten, früher kommerziell ansehnlichen Stadt zu heben. Hier und in Oberds Wänten Schiffe an guten und geräumigen Pails bereitliegen, doch ist eine Einschiffung nicht eben leicht, wenn ein siegreicher Feind dicht auf den Bergen ist. Daher wohl auch der verweilende Widerstand, den der abziehende Feind auf der ganzen Linie zu leisten bestrebt ist.

Der amtliche Bericht vom 14. spricht vom Feind „darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen im Rückzug nach der Küste“; das läßt vermuten, daß vielleicht englische und französische Schiffe ihrer Besatzung ausgeschifft und gegen Gent vorgeschoben hätten, um dem zurückgehenden Strom eine Stütze bieten zu können — Aufnahmestelle hat es also verstanden.

Zante Ernestine war zu gut, um absichtlich jedenfalls kein Wasserzeichen zu tragen. Sie hielt Bodos Auftreten der Schwester gegenüber weder für taktvoll noch verständlich. Nicht durch Vorhaben und Härte mußte das arme Kind an den guten alten Weg des Herkommens zurückgeführt werden, durch Güte und Milde mußte es geschehen.

So trat sie denn schnell zu der Nichte heran, welche noch das Tuch vor die Augen drückte, und zog sie an sich. „Mein liebes Kind,“ meinte sie zärtlich, „Du mußt nicht mehr weinen. Bodo ist wohl groß und hart zu Dir gewesen, aber Du darfst ihm das nicht abnehmen. Sieh einmal, er ist doch das Haupt der Familie. Und sehr hart war er schon all sein Leben lang.“

Jutta weinte. So glaubte Zante Ernestine eine Wandlung zum Besseren, und fuhr fort: „Sieh doch, Kleine, es wird ja alles wieder in das richtige Geleis kommen. Wir werden Geduld mit Dir haben, natürlich, und Du wirst Dir Mühe geben, und dann sind wir bald ganz in der Ordnung. Komm hierher, Jutta, setz Dich zu mir und schüttle mir Dein Herz aus. Ich bin ja so viel älter als Du.“

Sie zog die Nichte mit sich auf das kleine Sofa und streichelte und liedteste sie, wie eine Mutter ihr kleines Mädchen liebte. Die alte Dame glaubte, Jutta weine darüber, daß man ihr ein Spielzeug genommen, weils sie im Augenblick noch keinen Ersatz für das Verlorene habe.

„Dah nur, Herzchen,“ sagte sie, „lah doch. Hör auf zu weinen, mein Viebling. Es ist ja schließlich Deine Tränen gar nicht wert.“

„Du hast Recht, Zante,“ sagte jetzt auch Jutta, indem sie sich hochsetzte und sich der Zante etwas entzog. Sie wußte sich noch einmal mit dem Tuch über die Augen und war es dann auf einen in der Nähe stehenden Stuhl. „Du hast Recht, Zante, es lohnt sich nicht, deshalb zu weinen. Ich wußte ja, daß es so kommen mußte. Aber ich war über Bodos Aufzügen und seine Worte, die er so kränkend wie möglich mir sagte, so erregt, daß ich weinen mußte. Vielleicht hat er das beabsichtigt und auch erreicht. Du weißt, Zante, wie ich Dir für alle Liebe und Güte stets dankbar sein werde, und deshalb — erlaube, liebe Zante Ernestine, bitte, laß mich ausruhen. Du sollst genau wissen, was ich denke und tun werde.“

„Da soll man ruhig bleiben, wenn man lieber mit der Faust drein fahren möchte. Unerböt! Morgen oder übermorgen will sie nach Berlin zurück.“

„Nun, das wird sie wohl bleiben lassen, denn ich bleibe hier.“

„Schauend lachte Bodo auf. Die Zante war zu naiv. „Rein!“ meinte er. „Die moderne Tochter aus guter Familie lebt allein in der großen Welt, tutschier allein darin herum. Nun sieh Du zu, was Du ausrichten kannst, meine Mühe war vergebens. Das sage ich Dir aber, fährt sie, so ist sie für mich tot; meine Schwester ist sie dann nicht mehr. Nichte ihr das nur aus.“

„Aber Bodo,“ rief die alte Dame entsetzt. „Wie kannst Du nur so etwas sagen. Wie können sie doch nicht einfach sich selbst überlassen.“

„Gehe nur — gehe nur zu!“ rief er heftig. „Ich nehme nichts von dem zurück, was ich sagte. Rein Wort. Sie soll sich in acht nehmen. Sie gestört mir alle Pläne. Meine Schuld ist es nicht, wenn der ihrige böse ausgeht.“

Ohne die alte Zante weiter zu beachten, begab sich Bodo schnellen Schrittes durch den Speisesaal in sein Privatzimmer. Auch Jutta war auf die Zimmer gegangen. Vollkommen ruhig, denn sie war sich bewußt, ihre Pflicht getan zu haben, die Pflicht gegen sich selbst. Aber als sie allein war, kamen ihr doch die Tränen in die Augen. Der Kampf war hart und hatte ihr Schmerz verursacht, was Wunder, daß sie weinte. Sie setzte sich rasch an den Schreibtisch und nahm einen Briefbogen, auf welchem sie mit ihrer besten Handschrift an das kleine Fräulein Doktor schrieb, was geschahen war.

„Ich komme zu Ihnen, liebe Zante, da ich Ihnen voll und ganz vertraue. Nehmen Sie mich für einen Tag auf, bis ich das weitere erledigt habe. Ich komme morgen oder übermorgen. Die Zeit meiner Anwesenheit teile ich noch telegraphisch mit.“

Dann steckte sie den Brief in einen Umschlag und wollte gerade die Adresse schreiben, als nach plötzlichem Klopfen Zante Ernestine das Zimmer betrat.

Die alte Dame konnte wohl bemerken, daß Jutta weinte, daß ihr die schmerzlichen Tränen über die blauen Wangen rollten. Aber sie sah auch, daß diese jetzt schnell ihr Kostentisch nahm, die Sonnen der Tränen zu verweischen.